

Im Folgenden finden Sie eine historische Darstellung von Entstehung, Aufgaben und Wirkungsbereichen des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages.

---

## **Programmatik des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages**

Autor: Prof. Dr. Wolfgang Nieke

### **1. Entstehung**

Der Erziehungswissenschaftliche Fakultätentag konstituierte sich 2002 auf einer Gründungsversammlung, zu welcher Hans-Uwe Otto alle universitären Fachbereiche und Institute der Erziehungswissenschaft/Bildungswissenschaft/Pädagogik an die Universität Bielefeld eingeladen hatte. Zuvor waren die institutionsspezifischen Belange und Interessen der akademischen Disziplin Erziehungswissenschaft vom Philosophischen Fakultätentag mitvertreten worden. Da aber nur ein Teil der Fachbereiche und Institutionen im Philosophischen Fakultätentag vertreten sein konnten, da dies die Mitgliedschaft in einer Philosophischen Fakultät an der jeweiligen Universität voraussetzte, war die Intention dieser Initiative, alle Institutionen der Erziehungswissenschaft in einem disziplinären Fakultätentag zusammenzuführen. Zudem sollte die Bedeutung der Erziehungswissenschaftlichen Fakultäten und die zunehmende Größe der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge an den Universitäten durch die Gründung eines eigenen Fakultätentages angemessen zum Ausdruck kommen. Die weiterhin bestehenden Interessen-Überschneidungen zwischen dem neuen Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentag und dem Philosophischen Fakultätentag sollten mit der jeweils gegenseitigen Teilnahme von Präsidiumsmitgliedern an den Plenarversammlungen des jeweils anderen Fakultätentages berücksichtigt und ausgedrückt werden.

In Ergänzung der fachpolitischen Regulierungen und Anregungen auf die scientific community der Erziehungswissenschaft durch die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft sollte der Erziehungswissenschaftliche Fakultätentag eine institutions-politische Interessenvertretung innerhalb der Universitäten sowie vermittelt über den Allgemeinen Fakultätentag und seine Kooperation mit der Hochschulrektorenkonferenz nach außen in die Hochschul- und Bildungspolitik hinein wahrnehmen. Dazu sollte es eine kontinuierliche Abstimmung zwischen EWFT und dem Vorstand und dem Sektionsrat der DGfE geben, was in der Folgezeit auch erfolgreich praktiziert wurde und anfänglich auch darin seinen Ausdruck fand, dass ein Mitglied des Vorstandes der DGfE gleichzeitig auch Mitglied des Präsidiums des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages war.

### **2. Aufgaben**

Die sich in dieser Situation stellenden Aufgaben bezogen sich zum einen auf die Gestaltung der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge und der Studiengangsanteile in den Lehramtsstudiengängen und zum anderen auf die Wechselwirkung zwischen der disziplinären Qualifikation als Professionalisierung und den entsprechenden Berufsfeldern, welche Anforderungen formulieren und innovative Anregungen aus den Universitäten aufnehmen.

## **2.1 Gestaltung der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge und Studiengangsanteile**

Die Formulierung von Empfehlungen für Mindeststandards, Kompetenzziele und Kernthemen ist Aufgabe der DGfE, und die konkrete Umsetzung unter den Bedingungen des jeweiligen die Kulturhoheit ausübenden Bundeslandes und der einzelnen Universität soll durch den EWFT begleitet werden.

Das bezog sich zum Gründungszeitpunkt zunächst auf die gesamtstaatlich verordnete europäisch einheitliche Transformation der Staatsexamensstudiengänge für die Lehramter und des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft in das nach angelsächsischem Vorbild gestaltete System modular aufgebauter Studiengänge in der Konsekution von Bachelor- und Masterstufe. Daraus ergab – und ergibt sich bis heute – die Aufgabe, die organisatorische Ausgestaltung der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge und Studiengangsanteile innerhalb der Universitäten zu beobachten und gegebenenfalls Empfehlungen zur Korrektur zu geben, mit denen die betroffenen Institutionen vor Ort ihre Bemühungen argumentativ stärken können. Dabei kommt es auf die Sichtbarkeit der spezifischen disziplinären Identität der Erziehungswissenschaft im Kontext der Nachbardisziplinen an.

## **2.2 Veränderungen des Professionsprofils beobachten und korrigieren**

Mit der verordneten Einführung des modularen Konsekutivsystems veränderte sich auch – gewollt oder ungewollt – das Professionsprofil der bisherigen beiden Studiengangstypen: die bisher für Universitäten und Berufsfeld klaren Professionsprofile eines Diplomstudienganges und eines Staatsexamens wichen einer vielfältigen Kombinierbarkeit von Modulen und Fächerkombinationen sowie einer zunächst ungeklärten Kompetenzabstufung zwischen Bachelor und Master. Darüber war – und ist bis heute – untereinander und mit Vertretungen der Berufsfelder eine Klärung herzustellen

Anfänglich nahmen an den Plenarversammlungen des EWFT's auch Vertretungen von Berufsverbänden teil. Zudem wurde die Mitgliedschaft des EWFT's in der der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) und damit der Repräsentantin des weitaus größten Berufsfeldes der außerschulischen Erziehungswissenschaft (innerdisziplinär als Sozialpädagogik bezeichnet) eingerichtet und praktiziert. Die Zusammenarbeit mit der AGJ kam auch in der Wahl von vorzuschlagenden Gutachtenden in den Akkreditierungsverfahren der neuen Studiengänge zum Tragen. Während auf der einen Seite gemeinsam durch den EWFT und die DGfE die universitären Gutachtenden gewählt wurden, wurden auf der anderen Seite durch die AGJ die Praxisvertretungen gewählt. Die gewählten Personen sind dann als gemeinsame Liste den Akkreditierungsagenturen übermittelt worden.

Große Beachtung fand zu dieser Zeit die Stellungnahme des EWFT zur neu eingeführten W-Besoldung. Es zeigte sich dabei, dass das Grundniveau der Stufe W2 wesentlich niedriger lag als die Besoldung erreichbarer Aufstiegspositionen in den Hauptberufsfeldern der Schuladministration, der Berufspädagogik, der Erwachsenenbildung und der Sozialpädagogik. Das hätte eine Abwendung des wissenschaftlichen Nachwuchses von einer Universitätslaufbahn bewirken können, wurde aber durch eine – auch von anderen geforderte – Anhebung des Grundniveaus abgewendet.

Diese Aufgabe kann bis heute als nicht abgeschlossen gelten, da sich durch Innovationen in der erziehungswissenschaftlichen Forschung immer neue Angebote an die Berufsfelder ergeben wie umgekehrt veränderte Aufgabenstellungen der Berufspraxis Anforderungen an Erststudium und wissenschaftliche Weiterbildung stellen.

### **3. Wirkungswege**

Aus der bisherigen Arbeit des EWFT lassen sich vier Wirkungswege erkennen. Sie können als erfolgreich gelten, aber ein Blick darauf kann auch zeigen, ob und wie es weitere Alternativen geben könnte.

#### **3.1 Innerdisziplinär**

- a. Kontinuierliche Absprachen mit dem Vorstand und dem Sektionsrat der DGfE
- b. Separate Thematisierungen außerhalb der Mitgliederversammlungen für die Mitglieds-Institutionen, mit Einladung auch an Gäste. Ein erfolgreiches Beispiel war die Tagung zur Wissenschaftsdidaktik/Hochschuldidaktik der Erziehungswissenschaft. Stellenweise fand die Diskussion spezifischer Herausforderungen wie z. B. die der Inklusion auf Fachveranstaltungen am Vorabend der Plenarversammlungen statt.

#### **3.2 Innerinstitutionell**

Empfehlungen an die Mitglieds-Institutionen und ihre Universitätsleitungen und dies sowohl in Bezug auf standortübergreifende Themenstellungen als auch in Hinblick auf standortspezifische Herausforderungen.

#### **3.3 Extern in die Professionspraxis**

Empfehlungen an spezifische Adressen der Professionspolitik bspw. durch die Mitwirkung des EWFT's in dem Fachausschuss der AGJ ‚Qualifizierung, Forschung, Fachkräfte‘.

#### **3.4 Extern in die Universitätspolitik**

- a. Über die Mitarbeit im Allgemeiner Fakultätentag ergibt sich ein Wirkungsweg über die Hochschulrektorenkonferenz in das Feld der Universitätspolitik
- b. Empfehlungen an spezifische Adressen der Universitätspolitik, vor allem an die Wissenschaftsministerien der Bundesländer